

Predigt zum Thema Sonntag ökumenischer Gottesdienst Bad König, 30.8.26; Martin Hecker

Angeblich steigt Samstag Abends zu einem bestimmten Zeitpunkt in Deutschland regelmäßig der Wasserverbrauch. Nämlich dann, wenn im Fernsehen das „Wort zum Sonntag“ ausgestrahlt wird. Viele Fernsehzuschauer nutzen die paar Minuten nutzen, um zur Toilette zu gehen.

Das ist schade (auch wenn ich zugeben muss, dass ab und zu wirklich der Samstagabendkrimi spannender ist als das Wort zum Sonntag).

Aber nicht nur das „Wort zum Sonntag“ stößt auf eher mäßiges Interesse, sondern zunehmend auch der Sonntag selbst. Das geht von der Sieben-Tage-Woche in Fabriken über die Sonntagsbrötchen und verkaufsoffene Sonntage bis zur wieder ganz aktuellen Forderung nach einer Abschaffung des Ladenschlussgesetzes. Das zeigt sich auch daran, dass für viele Menschen, v.a. für Jugendliche, der Sonntag der langweiligste Tag der Woche ist, mit dem sie nichts anzufangen wissen.

Der Sonntag ist aber eine großartige Erfindung des lebendigen Gottes. Der Sonntag ist eine absolute Notwendigkeit für uns Menschen. Der Sonntag ist eine wunderbare Wohltat für die gesamte Schöpfung. Und wir dürfen den Sonntag nicht aufgeben.

Deshalb haben wir heute den Sonntag zum Thema gemacht. Und deshalb will ich Ihnen heute das „Wort zum Sonntag“ sagen. Und zwar Gottes Wort zum Sonntag.

(1) Gottes Wort zum Sonntag heißt: Du sollst ruhen!

(Ex 20) 8 Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligst. 9 Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. 10 Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun ... 11 Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der Herr den Sabbat und heiligte ihn.

Du sollst! Das ist wichtig: Es geht hier um ein Gebot Gottes. Sabbat oder nicht, Feiertag oder Werktag, das ist nicht einfach in unser Belieben gestellt. Gott fragt uns nicht, ob wir einen freien Tag haben wollen. Er verordnet ihn. Und das ist gut so.

Gott hat uns Menschen gemacht. Und am Ende seines Schöpfungswerkes hat der Schöpfer geruht. Er weiß, was seine Geschöpfe brauchen. Besser als wir selbst das wissen. Er hat uns so gemacht, dass wir diese Pause brauchen. Alle sieben Tage. Und weil er will, dass wir gut mit uns umgehen, verordnet er uns diese Pause. Verordnet er uns den Ruhetag. Verordnet er uns den Sabbat. Du sollst ruhen. Keine Arbeit tun.

Das ist gar nicht so leicht. Sechs Tage arbeiten, einen Tag ausruhen. Als Student habe ich das erfahren. Da ist es im Grunde völlig wurst, wann man was arbeitet – Hauptsache, man ist zu einem bestimmten Termin fertig. Und ganz schnell ist man bei der Sieben-Tage-Woche.

Als Pfarrer kenne ich das Problem natür-

lich auch. Ein Ruhetag – schön und gut. Aber es liegt ja so viel Arbeit da. Und Menschen warten auf einen Besuch.

Selbständige können davon ein Lied singen. Hausfrauen kennen zu diesem Lied gleich noch weitere Strophen. Und und und

Das mit dem Ruhetag ist wirklich alles andere als leicht. Es ist ja so viel zu tun. Und wenn ich's nicht mache, wird's nicht erledigt. Zumindest nicht richtig.

Könnte es sein, dass wir uns selbst da viel zu wichtig nehmen? Gott sagt uns hier: He, die Erde dreht sich weiter, auch wenn du Pause machst. He, die Gemeinde wächst, auch wenn du einen Tag ruhst. He, die Firma geht nicht kaputt, auch wenn du nicht pausenlos durchrödelst. Gott sagt: Nimm dich doch nicht zu wichtig. Zumindest nicht auf diese falsche Art und Weise. Denn wie wichtig du bist, das entscheidet sich ja nicht daran, wie viel du arbeitest. Wie wichtig du bist, das hängt doch nicht daran, wie viel du leistest. Wie wichtig du bist, das hängt doch nicht von dem ab, was du alles schaffst.

Mir bist du wichtig, sagt Gott. Unabhängig von deiner Leistung. Ich habe dich lieb. Ohne, dass du diese Liebe erarbeiten musst. Du liegst mir am Herzen. Einfach so. Und deshalb will ich, dass du Pause machst. Dass du ausruhst. Und weil ich weiß, wie schwer dir das fällt, verordne ich's einfach. Du sollst ruhen. Punkt. Sechs Tage sollst du arbeiten, aber am siebten Tag sollst du keine Arbeit tun (da steht im Hebräischen übrigens das Wort „Maloche“). Am siebten Tag sollst du nicht malochen. Sondern ruhen. So wie ich, der Schöpfer, dein Gott, geruht habe.

Freilich gibt es Ausnahmen. Freilich müssen Tiere auch am Sonntag gefüttert

werden. Freilich müssen die Rettungsdienste auch Sonntags besetzt sein. Freilich müssen die Pfarrer sonntags arbeiten (aber das ist nicht so schlimm, die haben ja die restliche Woche frei. Höre ich zumindest häufig.)

Aber müssen all die Ausnahmen wirklich sein, die wir in den letzten Jahren gemacht haben? Müssen am Sonntag wirklich frische Brötchen auf den Tisch? Müssen wir an den Adventssonntagen wirklich einkaufen gehen? Müssen Maschinen wirklich sieben Tage laufen? (Das ist übrigens geradezu pervers: Wir schaffen Maschinen an, die uns die Arbeit erleichtern sollen. Und am Ende führen genau diese Maschinen dazu, dass wir sieben Tage in der Woche arbeiten – weil sie sich sonst angeblich nicht rentieren.)

Gott sagt: Du sollst ruhen. Und wenn er sagt: Du sollst!, dann sind wir erst mal dran mit gehorchen. Das müssen wir vielleicht (wieder) lernen. Aber das kann man lernen. Das kann man einüben. Nicht an den Schreibtisch gehen, auch wenn noch so viel drauf liegt. Nicht das Haus putzen, auch wenn's noch so chaotisch aussieht. Nicht lernen, auch wenn am Montag eine Klassenarbeit ansteht (in Baden-Württemberg, wo ich zur Schule ging, waren und sind Klassenarbeiten am Montag verboten – genau aus diesem Grund).

Wer's ausprobiert, der merkt: Das geht. Die Welt geht nicht unter. Im Gegenteil. Die Pause tut gut. Die Arbeit geht wieder leichter von der Hand. Die Klassenarbeit läuft.

Ihr Lieben, wenn Gott Euch ein Gebot gibt und Ihr haltet Euch daran, dann wird er Euch doch daraus keinen Nachteil werden lassen. Das Halten dieses Gebotes hat etwas mit Vertrauen zu tun – mit dem Vertrauen

darauf, dass Gott Euch schon versorgt, auch wenn Ihr die Arbeit aus der Hand legt.

Gott verordnet uns einen Ruhetag. Weil er weiß, dass wir diesen Tag brauchen. Und wir tun gut daran, uns an diese göttliche Verordnung, Anordnung, Ordnung zu halten.

Gottes Wort zum Sonntag heißt: Du sollst ruhen.

(2) Gottes Wort zum Sonntag heißt: Du darfst frei sein.

(In der Schriftlesung haben Sie's vorhin gehört:.) *„Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen.“ (Mk 2,27).*

Wir Menschen haben die merkwürdige Tendenz, ein Gebot, eine Ordnung entweder zu übertreten – dann halten wir uns nicht daran – oder zu überhöhen – dann machen wir uns das Leben unnötig schwer. Aus dem Zaun, der uns auf dem richtigen Weg halten soll, machen wir eine Mauer, die uns bedrückt und dann garnieren wir sie noch mit Stacheldraht, der uns bedroht. Und aus der guten Ordnung wird eine drückende Pflicht.

So ist es den Menschen zur Zeit von Jesus gegangen. Die hatten einen solchen Wust von Regeln und Verboten um diesen Tag herum konstruiert – vor lauter Angst, den Sabbat nicht zu halten – dass das eine ganz drückende Pflicht wurde.

Das kennen vielleicht die Älteren noch: Der Sonntag als Tag der weißen Kniestrümpfe, der engen Hemdenkragen, der Tag, an dem man sich nicht schmutzig machen durfte und an dem alles Mögliche verboten war. Sonntag als Tag der Unfreiheit.

Wenn wir aber an diesem Tag mehr

Angst haben, etwas falsch zu machen als Freude darüber empfinden, dass er uns geschenkt wird, dann läuft etwas gründlich schief. Dieser Tag soll doch ein Tag der Freiheit sein.

Gott schenkt einen ganzen Tag der Freiheit. Einen freien Tag pro Woche. Im Normalfall für die ganze Familie gleichzeitig.

Das wird schon im AT deutlich, wo bei der Wiederholung des dritten Gebotes noch gesagt wird: Ihr wart Knechte in Ägypten und der Herr hat euch dort herausgeführt. Deshalb sollt ihr den Sabbat halten (Dtn 5,15). Also nicht nur weil Gott geruht hat und weil wir so geschaffen sind, sondern auch weil Gott in die Freiheit führt. Dieser Tag erinnert daran, dass ihr frei seid. Dass ihr keine Sklaven seid. Nicht die Sklaven von Gesetzen und Verordnungen. Nicht die Sklaven eurer Arbeit. Nicht die Sklaven der Freizeitgesellschaft (für viele ist ja der freizeitgestresste Sonntag der anstrengendste Tag der Woche – und der Montag der Tag mit den schlechtesten Leistungen). Jeder Sonntag erinnert daran: Macht Euch nicht zu Sklaven. Ihr seid frei. Nicht ihr Menschen seid für den Sabbat da. Sondern der Sabbat ist für euch Menschen da, sagt Jesus.

Das bedeutet ganz praktisch, dass ich an diesem Tag die Freiheit habe, Dinge zu lassen. Genauso aber auch die Freiheit, Dinge zu tun. Das geht so weit, dass ich (jetzt verwirre ich Sie wahrscheinlich ein bisschen) sogar die Freiheit habe, zu arbeiten. Wenn's denn wirklich dem Menschen dient. Im Zweifelsfall fragen Sie einfach Jesus. „Herr, ich meine, das und das müsste ich jetzt arbeiten. Was meinst Du dazu?“ Er wird Ihnen schon Antwort geben.

Gottes Wort zum Sonntag heißt: Du sollst ruhen. Und: Du darfst frei sein.

(3) Gottes Wort zum Sonntag heißt: Du wirst leben.

Jetzt habe ich die ganze Zeit mal über den Sabbat gesprochen, mal über den Sonntag. Gottes Gebot sagt ja, dass der Sabbat, der siebte Tag der Woche, also der Samstag, ein Ruhetag sein soll. Wir Christen aber feiern den Sonntag, den ersten Tag der Woche (auch wenn es inzwischen eine DIN-Norm gibt, die den Montag als ersten Tag definiert ... aber ursprünglich ist der Sonntag der erste, der Samstag dann der letzte Tag). Der Grund dafür ist ganz einfach: An einem Sonntag ist Jesus auferstanden. Und das war so wichtig, so entscheidend, so grundlegend, dass die ersten Christen bald angefangen haben, den Sonntag als wöchentlichen Feiertag zu halten. Schon in der Apostelgeschichte ist die Rede vom *„ersten Tag der Woche, da wir versammelt waren, das Brot zu brechen“ (Apg 20,7)*, also das Abendmahl zu feiern. Und allmählich hat sich das dann durchgesetzt.

Wir feiern am Sonntag, weil Jesus Sonntags auferstanden ist. Jeder Sonntag ist ein kleines Osterfest. An jedem Sonntag freuen wir uns, dass Jesus lebt. An jedem Sonntag feiern wir den Sieg des Lebens über den Tod. An jedem Sonntag werden wir daran erinnert, dass Gott uns das Leben verheißen hat.

Jeder Sonntag trägt in sich schon die Botschaft: Du sollst leben! Du wirst leben! Das ist der erklärte Wille Gottes für Sie und für mich. Das Leben. Und das schenkt er durch Jesus. Durch den, der am Kreuz gestorben ist und dessen Auferstehung wir an

jedem Sonntag feiern.

Deshalb ist für mich der Sonntag nicht nur ein Ruhetag. Nicht nur ein freier Tag. Sondern ein echter Feiertag, ein Tag, an dem ich mit der Gemeinde zusammen vor Gott feiern will. Ein Tag, an dem mir die Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott, der mir das Leben schenken will, und mit seiner Gemeinde ganz besonders am Herzen liegt. Für mich persönlich ist ein Sonntag ohne Gottesdienst kein Sonntag.

Im dritten Gebot geht es ja nicht nur darum, dass wir an diesem Tag nicht malochen sollen. Sondern da heißt es – und das habe ich vorhin erst mal außen vor gelassen – dass wir diesen Tag heiligen sollen. Heiligen bedeutet in der Bibel: Für Gott aussondern. Das ist der Tag, an dem wir – mehr noch als sonst – uns Zeit nehmen sollen für Gott. Zeit für sein Wort. Zeit für seine Gemeinde. Zeit für den Gottesdienst. Zeit für das Fest des Lebens. Das erst macht den Sonntag wirklich zum Feiertag, so wichtig alles andere sein mag – die Ruhe, die Zeit für mich, für die Familie, für Freunde. Das erst macht den Sonntag zum Auftank-Tag für die neue Woche. Das erst macht den Sonntag zum Sonntag. Ich kann gerne auf die Sonntagsbrötchen verzichten. Aber auf das Brot des Lebens, das mir im Gottesdienst gereicht wird, will ich nicht verzichten.

Gottes Wort zum Sonntag heißt: Du sollst ruhen. Gottes Wort zum Sonntag heißt: Du darfst frei sein. Gottes Wort zum Sonntag heißt: Du wirst leben.

Ich wünsche einen schönen Sonntag.